

Von der Spezialeinheit zu Spielzeughelden

Im 8. Jahrhundert als Elitetruppe aufgebaut, werden gepanzerte Reiterkrieger während der Stauferzeit zu tragenden Säulen der Reichspolitik, der Kriegsführung und der feinen Gesellschaft.

- Zur Zeit Kaiser Friedrichs I. Barbarossa erlebten die Ritter eine Blütezeit. Schon 400 Jahre zuvor hatte ein Vorfahr der karolingischen Könige begonnen, gepanzerte Reiterkrieger zu einer schlagkräftigen Waffengattung auszubilden. Doch erst unter den Saliern, den Vorgängern der Staufer auf dem Königs- und Kaiserthron, entwickelte sich ein eigener Ritterstand.
- Verstrickt in einen heftigen Streit mit dem Papst und renitenten Adeligen verließ sich der Salier Heinrich IV. gern auf unfreie Höflinge, die er zu Rittern geschlagen hatte. Aber auch Grafensöhne wie Gottfried und Otto von Cappenberg durchliefen die mehrjährige, gründliche Ausbildung zum Reiterkrieger.
- Auf dem Lehrplan standen Reiten, Jagen und Kämpfen ebenso wie Tanz, Musik und gute Umgangsformen: Zur Zeit der Staufer entstand eine ritterliche Kultur, die das Bild des höflichen, edlen und tapferen Kämpfers für Jahrhunderte in den Köpfen der Menschen festschrieb. Bis heute setzen ihm farbenprächtige Hollywood-Spektakel und Spielzeugfiguren ein Denkmal.

Sattelfest und schlagkräftig

Obwohl ihre Blütezeit seit 600 Jahren vorbei ist, prägen sie bis heute unsere Vorstellungen vom Mittelalter: edle Ritter, die hoch zu Ross und gepanzert in die Schlacht zogen. Als Spielzeugfigürchen bevölkern sie Kinderzimmer. Allerdings: So statisch, wie es uns diese Mini-Ritter vorspielen, war die Geschichte ihrer Vorbilder nicht.

Die Bezeichnung „Ritter“ für berittene Krieger leitet sich ab vom mittelhochdeutschen „rīten“ für „reiten“ (mittelniederdeutsch: ri(j)den). Bereits antike Völker wie Parther oder Römer setzten gepanzerte und bewaffnete Reiter in der Schlacht ein. Auch im Frankenreich der Merowinger dienten adelige Reiterkrieger, blieben gegenüber den Fußtruppen militärisch jedoch von untergeordneter Bedeutung. Im 8. Jahrhundert baute der Reichsverwalter Karl Martell die Panzerreiter systematisch als neue Waffengattung auf. Dazu mögen ihn muslimische Araber bewogen haben, die das Frankenreich von Spanien her bedrohten. Ebenso kann die Erfindung des Steigbügels ausschlaggebend gewesen sein: Damit konnten sich Reiter besser im Sattel halten, um ihre Waffen schlagkräftig einzusetzen.

Einmalige Karrierechance

Die fränkischen Panzerreiter gelten als Vorfahren der Ritter. Dieser Stand begann sich im 11. Jahrhundert zu entwickeln. Nur adelige Grundherren konnten zunächst Ritter werden. Schließlich war der Besitz gut trainierte Schlachtrösser und erstklassiger Waffen kostspielig. Gegen Ende des Jahrhunderts erhielten das Privileg auch unfreie Hofangestellte. Könige wie Heinrich IV. und später die Staufer schätzten diese Ministerialen als ergebene Gefolgsleute – im Gegensatz zu Adeligen, deren Herrschaft

oft mit dem König konkurrierte. Für kurze Zeit bot der Ritterstand gewisse Aufstiegschancen in einer Zeit, in der Menschen in Stand und Beruf hineingeboren wurden. Doch seit dem 13. Jahrhundert durften nur noch Söhne von Rittern wiederum Ritter werden. Mit Erfindung des Schießpulvers in Europa verloren die Reiterkrieger militärisch an Bedeutung. Im Spätmittelalter bezeichnete ihr Stand die Angehörigen des Niederadels im Unterschied zu Fürsten, Herzögen, Grafen.

14 Jahre bis zum Ritterdiplom

Die Ausbildung begann mit sieben Jahren. Adelige Eltern schickten ihre kleinen Söhne an einen fremden Hof. Dort lernten die Jungen reiten, trieben Sport und erhielten gesellschaftlichen Schliff. Waren sie 14 Jahre alt, stand der Umgang mit scharfen Waffen, das Kämpfen zu Pferd und diverse Jagdtechniken auf dem Lehrplan. Die Ritter-Lehrlinge, nun Knappen genannt, durften nur kurze Schwerter benutzen. Im Alter von 21 Jahren erfolgte der Ritterschlag. Als Zeichen seiner neuen Würde durfte der Jung-Ritter jetzt ein Langschwert tragen. Die Schutzkleidung bestand zur Stauferzeit aus einem eng geschmiedeten Kettenhemd, über dem oft ein Waffenrock aus Stoff getragen wurde. Schwere Plattenrüstungen kamen erst im Spätmittelalter auf.

Zur Zeit der Staufer entwickelte sich außerdem eine eigene ritterliche Kultur. Beliebte Dichter wie Hartmann von Aue oder Wolfram von Eschenbach schrieben das Idealbild eines Ritters in ihren Dichtungen „Erec“ und „Parzival“ fest. Dazu gehörten Tugenden wie Höflichkeit, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Tapferkeit, Großzügigkeit, Treue und die Fähigkeit zu aufopfernder Liebe.